

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Er scheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boteu im Orts- u. Nachbortarverehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. dazu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garnanzelle. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 19.

Mittwoch, den 17. April

1907.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. April.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr. Am Bundesratsisch ist Staatssekretär Posadowsky erschienen. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung des Etats des Reichs amts des Innern.

Abg. Horn-Sachsen (Soz.) führt aus, daß nach dem Verlauf der Debatten niemand zufriedener sei als die Sozialdemokraten. Die Unzufriedenheit der Arbeiterschaft sei nicht auf die Agitation zurückzuführen, sondern auf die unzulängliche sozialpolitische Fürsorge, welche die bürgerlichen Parteien den Arbeitern zu teil werden ließen. Redner befürwortet eine Resolution, worin für die Arbeiter in den Glashütten eine Beschränkung der Arbeitszeit auf 8 Stunden und Sonntagsruhe verlangt wird. Auch müßten Verordnungen erlassen werden, wodurch die nötigen Schutzvorrichtungen an den Glasfeuerungsöfen zu treffen sind, die der Starbildung bei den Bläsern und Schmelzern entgegenwirken. Die Nachtarbeit müsse vollständig verboten werden.

Abg. Dirksen (Sp.) äußert, die Flut der verschiedenen Resolutionen, die auf den Reichstag niedergegangen seien, zeige, daß der neue Reichstag mit sozialpolitischem Del geschminkt sei wie keiner seiner Vorgänger. Der Redner warnt davor, daß man bei den sozialpolitischen Arbeiten auf die Sozialdemokratie zu viel Rücksicht nehme, da man dieser nichts recht mache; sei doch schon auf einem sozialdemokratischen Kongress die Forderung auf 8stündige Arbeitszeit erhoben worden. Seine Partei sei bereit, an der Ausdehnung des Arbeiterschutzes mitzuwirken, aber auch der Mittelstand dürfe nicht vergessen werden. Raumanns hohe Ideale würden nie erreicht werden. Die Sonntagsruhe in Stadt und Land wolle seine Partei weiter ausdehnen, jedoch nicht mit zu großer Strenge. Der Schaffung eines Reichsarbeitsamtes sehe er sehr sympathisch gegenüber, ebenso dem Befähigungsnachweis und der Sicherung der Bauforderungen. Die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs sei spruchreif. Die preussischen Submissionsbedingungen könnten leicht auf das ganze Reich übertragen werden. Wenn das Koalitionsrecht verlangt werde, so müsse auch mit Staatsmacht gegen den von der Sozialdemokratie ausgeübten Koalitionszwang und sonstigen Terrorismus vorgegangen werden. Zum Schutz der Arbeitswilligen strebe seine Partei gesetzliche Maßnahmen an. Der Redner schließt mit dem Wunsche, daß der Staatssekretär Graf Posadowsky die Erfüllung seines

Programms und die erfolgreiche Bekämpfung der Auswüchse der Sozialdemokratie erleben möge. (Lebh. Beifall rechts.)

Staatssekretär Posadowsky erklärt, jeder verständige Mensch werde den Terrorismus gegen Arbeitswillige verurteilen. Es sei auch schwer da vorzugehen, wo weder ein Kläger noch weniger ein Zeuge vorhanden sei. Neue gesetzliche Maßnahmen würden wahrscheinlich an der Sache nichts ändern. Die Geschädigten mögen sich zusammentun und gegen solchen ungesetzlichen Zwang Front machen und die Hilfe des Staatsanwalts und der Polizei in Anspruch nehmen. Der Schutz der Arbeiter könne nur gewährleistet werden auf Grund eines allgemein geltenden, gegen jedermann anwendbaren Paragraphen des Str.-G.-B. Es sei zu erwägen, ob man die darin enthaltenen Bestimmungen, falls sie wirklich, was er bezweifle, nicht ausreichen, bei der bevorstehenden Revision des Str.-G.-B. korrekter und schärfer fassen sollte. (Beifall.)

Potthoff (fr. Vgg.) meint, die Sozialpolitik müsse möglichst wenig von Parteiinteresse getrieben werden. Die Statistik über die Lage der Privatbeamten biete kein klares Bild. Den angekündigten Schutz gegen den unlauteren Wettbewerb begrüße seine Partei. Die Konkurrenzklausele müsse beseitigt werden.

Jund (ntl.) erörtert die Resolution betr. Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. Im Interesse des Mittelstandes würde es liegen, die Ausverkäufe überhaupt zu verbieten und bei schwindelhaften Ausverkäufen auf Freiheitsstrafen zu erkennen. Das Vereins- und Versammlungsrecht begrüße seine Partei freudig, es müsse aber dafür gefordert werden, daß der kleinliche Polizeigeist nicht wieder hineinkomme. Die Gesetzgebung zur Wahrung der Koalitionsfreiheit müsse erweitert werden. Das ganze Arbeitsrecht gipfe in der Koalition. Darin stimme er Raumann zu. Zu befürworten sei die Resolution betr. die Errichtung eines Reichsarbeitsamtes. Der Redner erörtert sodann die Frage der Schiffahrtsabgaben. Die deutschen Ströme müßten frei bleiben. Die Schiffahrtsabgaben widerprüchen der Verfassung. (Beifall.)

Göb v. Rochusen beschwert sich über die Maßregelung von Beamten wegen ihrer Tätigkeit bei den letzten Wahlen.

Schiffer (Btr.): Der Reichstanzler und noch höhere Stellen scheinen durch die letzten Wahlen zu der Erkenntnis gekommen zu sein, daß eine starke Förderung der Sozialpolitik notwendig ist. Falsch sei es, den verstorbenen Herrn v. Stumm als größten Sozialpolitiker hinzustellen.

Seine Mißerfolge. Wenn Sie wüßten, wieviel Berleger meine Manuskripte ablehnten, bis ich endlich an die rechte Schmiede kam. Wenn es Ihnen angenehm wäre, würde ich Ihnen gern ein wenig mit Rat und Tat an die Hand gehen.

„Im Himmels willen, setzen Sie meiner Chari keine Rosinen ins Köpfchen, Graf“, scherzte Lubingen, „ich bin ein abgefangener Feind aller Blaupapierfellei.“

Charitas lächelte. Ihre Lippen zuckten dabei. Aber ihre Augen strahlten.

„Ich wäre Ihnen so dankbar,“ flüsterte sie dem Grafen zu; „o, wenn ich es könnte! Wenn ich etwas Rechtes leisten könnte! Ich habe so viel Gedanken, so viel Stoffe zum Verarbeiten. Ich bin gar nicht ruhm-lüftig, aber — es würde mich ablenken, und — mein Leben hätte einen Zweck, — einen Inhalt.“

Liselottes feines Ohr fing die leise, tonlos hingehauchte Bemerkung auf, während Lubingen, der mit vortrefflichem Appetit weiterspeiste, anscheinend nichts gehört hatte. — Ihr Leben hat keinen Inhalt, dachte sie verwundert und sie hat es so gut, vielleicht ein bißchen zu gut, ohne Zweifel fehlt es ihr an einem kräftigen Sturm, wie anderen an Sonnenchein.

Liselotte war ausnehmend gut aufgelegt. Die helle, von vornehmen Parfüms und frischem Blumenrauch durchzogene Atmosphäre des vornehmen Restaurants, die elegante Umgebung weckten ein intensives Wohlbehagen in ihr. Ihre Blide freisten immer wieder Lubingen. Seine breite, wohlgenährte Erscheinung, das gesunde, von Luft und Sonne gerötete Gesicht und seine ungenierte, laute, lustige Weise erinnerten sie an Josef Tendell. Und dennoch bestand ein feiner Unterschied zwischen beiden. Sie begriff auch, woran das lag. Lubingen war trotz allem Aristokrat; Tendell dagegen verleugnete in seinem ganzen Auftreten und Wesen nicht den Mann aus dem Volke. Ja, das war es, und nun wußte sie auch, was ihr bisweilen an Tendell widerstand.

Es war schon einige Minuten nach zwölf, als Frau Charitas, die sich während der letzten halben Stunde aus-schließlich an Lubingen unterhalten hatte, zum Aufbruch rief. Unter der Eke des Restaurants trafen Liselotte

Die Arbeiter wollten den Ausbau des Koalitionsrechts. Komme es nicht zu einer großen nationalen Arbeiterorganisation, dann würden die Erfolge des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie nur Scheinerfolg sein.

Abg. Raab (wtsch. Vgg.) hält seine früheren Ausführungen gegenüber dem Abg. Semler über die Hamburger Aheber aufrecht.

Es folgen eine Reihe persönlicher Bemerkungen, wobei der Abg. Stadthagen (Soz.) einen Ordnungsruf erhält, als er die ihm von dem Abg. Dirksen zugeschriebenen Getreidespekulationen und Aufstellungen von Liquidationen feige Verdächtigungen nennt. Morgen Dienstag 1 Uhr Fortsetzung der Beratung. Schluß 7 1/4 Uhr.

Kundschau.

Der erste amerikanische Friedenskongress, der am Montag in Newyork eröffnet wurde, zeigt einen immensen Andrang, so daß zwei weitere Versammlungsstellen errichtet wurden. Der Vorsitzende Andrew Carnegie hielt eine längere Rede, in der er zunächst auf den Zweck des Kongresses: Beseitigung der Kriege und Begünstigung der interparlamentarischen Union hinwies, und erklärte, er persönlich sei ein Anhänger der Ideale der Friedensliga. Ein Krieg berühre jetzt die Interessen aller und daher habe eine, haben zwei Nationen nicht mehr ein Recht, den Frieden zu brechen, ohne Rücksicht auf die anderen. Die Nationen sollten erjucht werden, ihre Streitigkeiten auf friedlichem Wege beizulegen und die beste Bürgschaft für den Frieden würde ein Uebereinkommen mehrerer Nationen, sowie deren auf der Laager Konferenz abgegebenen Erklärungen werden, daß es keinem anderen Staate erlaubt sei, den Frieden zu tören. Die Bildung einer Friedensliga auf der nächsten Laager Konferenz würde ein Schritt vorwärts auf dem schon gekennzeichneten Wege sein. So fern die Verwirklichung dieses Gedankens noch liegen möge, so dürfte es der Wahrheit nahe kommen, daß es heute wohl in der Macht eines Mannes läge, diese Friedensliga zu gründen. Vielleicht könnte der Präsident der Vereinigten Staaten jetzt diese Rolle spielen. Zur Zeit indessen liege es hauptsächlich in der Hand des deutschen Kaisers, den Krieg abzuschaffen. Sein Ruf, einen Völkerverbund für diesen Zweck zu bilden, würde bei mehr als fünf Nationen einen freudigen Widerhall erwecken, und wie in der einstigen Liga der Mächte zur Niederwerfung des Vozeraufstandes in China, so wüßte auch in dieser größeren Liga ein deutscher General die verbündeten Streit-

und Lubingen mit einem Herrn zusammen, der seine Hand-schube zuknöpfte und gleichfalls das Lokal verlassen wollte. Da Charitas und der Graf noch zurück waren, blieben sie einen Augenblick stehen, um beide zu erwarten. Der Herr stand auch still. Das Licht der elektrischen Ampel fiel voll auf seine elegante, stattsche, in einen Jobelpelz von auffallender Kostbarkeit gekleidete Gestalt und den ausdrucks-vollen Kopf. Die ungewöhnliche Schönheit des Mannes lenkte Liselottes Blicke auf ihn; für eine Sekunde begegneten ihre Augen den feinen, verwirrt und errötend wandte sie ihre Blicke ab. In diesem Moment kamen Charitas und Kohlen. Der Graf und der Fremde hatten sich kaum erblickt, als sie einander lebhaft begrüßten. Kohlen stellte den Herrn im Jobelpelz vor: „Der Schwager meines Bruders, Geheimer Legationsrat a. D. Baron Gurbar... Herr und Frau von Lubingen... Fräulein Wenger... Sind Sie schon länger in Berlin, Gurbar?“

Liselotte war einige Schritte zurückgetreten und stand schon im Schatten der Straße, während die anderen noch unter der Ampel des Einganges standen. Wie im Traum sah sie auf den stattlichen Herrn im Jobelpelz, der niemand anders als der älteste Stiefsohn ihrer Tante, Bernhard Gurbar sein konnte. Er war um drei Jahre jünger als die Mutter, die sich seiner oft und gern als eines lieben, mutwilligen Spielgefährten erinnerte. Eigentlich waren die Episoden, in denen der übermütige, warmherzige, ritterhafte Knabe eine Hauptrolle spielte, die einzigen Lichtbilder in dem Panorama ihrer Erinnerungen. Und das da war jener lebenswüchtige Junge von ehemals. Liselotte konnte sich ihn gut so denken, wie die Mutter ihn schilderte, obgleich von dem Bilde des schwächlichen, dunkeläugigen Knaben, das die Mutter in ihrem Andenken bewahrte, wohl kaum ein Strich mehr übrig blieb. In dem schwarzen Vollbart und dem Schläfenhaar zeigten sich vereinzelte weiße Fäden, ein freundliches Lächeln breitete einen leisen warmen Glanz über die schönen, vornehmen Züge, seine Stimme, die gedämpft zu ihr herüberdrönte, ohne daß sie seine Worte verstand, hatte einen merkwürdigen, einschmeichelnden Wohlklang.

(Fortsetzung folgt).

Bald — und du hast Alles vergessen;
Bald — und Alles hat dein vergessen.

Marc Aurel.

Wenn der Frühling kommt.

Von Margarete Böhm.

Rachdruck verboten.

„Meine Auffassung deckt sich mit der Ansicht aller Vagabunden über diesen Punkt“, erwiderte der Graf etwas hochfahrend, „um sie ganz zu erfassen, muß man allerdings auf einer höheren Warte stehen als sogenannte Durchschnittsnaturen, deren Horizont nicht über den Damm, den die segensreiche Ordnung der bürgerlichen und gesellschaftlichen Wesen ihnen zieht, hinwegreicht.“

„Ich glaube, wir beide zählen uns mit großem Vergnügen zu der untergeordneten Klasse dieser Durchschnittsnaturen, nicht wahr, gnädiges Fräulein?“ Lubingen blinzelte über sein erhobenes Glas lustig nach Liselotte hinüber. „Und du, Weibchen? Ich meine, du bist halt im Seelen doch auch noch Anhängerin der alten Schule?“

Charitas antwortete nicht. Das rosarote Licht machte sie sehr blaß. Sie nickte stüchtig, aber ihre Augen leuchteten den Dichter verständnisvoll an.

Und während ihr Gatte seine Gänseleberpastete zerwühlte und dabei scherzende Bemerkungen mit Liselotte wärgerte, erzählte sie dem Grafen von ihren eigenen schrift-stellerischen Versuchen und dem kläglichen Fiasko, das sie dabei gemacht hatte. Kohlen ermutigte sie, ihre Arbeit wieder aufzunehmen.

„Ich glaube, daß Sie Talent haben, viel Talent, gnädige Frau. Schon Ihre originelle Art, Menschen und Dinge zu betrachten, dokumentiert mit Ihre Begabung für Schilderungen und novellistische Stützen. Vielleicht haben Sie sogar Talent für den großen Roman, Sie müßten es versuchen, und sich nicht durch Mißerfolge ab-schrecken lassen. Mein Gott! Wer hätte am Anfang



Weibliche Fortbildungsschule.

Nach einem Erlaß des K. Gewerbeoberlehrers in Stuttgart muß der Zeichenunterricht an der hiesigen weiblichen Fortbildungsschule auch im Sommer erteilt werden.
Diejenigen Mädchen, welche im letzten und in diesem Frühjahr aus der Volksschule entlassen wurden, haben sich deshalb am nächsten Montag, den 22. April ds. Js., im Zeichenaal der Realschule einzufinden.

Es können jedoch solche Mädchen von diesem Unterricht dispensiert werden, welche in irgend einem Dienstverhältnis stehen. Diese haben ein Zeugnis ihrer Dienstherren mitzubringen, worauf auf Grund desselben die Dispensation erfolgt.

Alle anderen sind gezwungen den Unterricht zu besuchen.

Wildbad, den 16. April 1907.

Der Gewerbelehrer.

Kgl. Forstamt Weistern in Wildbad.

Wiederholter Stangen-Verkauf.

Samstag, den 20. April, Vormittags 9 Uhr
auf der Forstamtskanzlei werden aus dem Staatswald
16 Sandneigl, 24 Borderer Niesensteine, 25 Hinterer
Sulzhäusl wegen Nichtbezahlung wiederholt verkauft.
Hopfenstangen: I. 720, II. 1100, III. 235.

Versteigerung.

Am Donnerstag, den 18. April,
von nachmittags 2 Uhr an

versteigere ich folgende Gegenstände:

Bettladen mit Koft und Keilkissen,
einen polierten ovalen Tisch, Nach-
tische, Sesseln, eine Waschkomode,
Bettvorlagen, Bett-Teppiche, 2 große
Bodenteppiche, 1 Divan, 1 Komode,
einige Gallerien, 1 Fauteuil, und
noch Verschiedenes,

wozu Steigerungslustige eingeladen sind.

Gustav Kuch
zum „gold. Adler“.

Sanitätsrat

Dr. Gaußmann

Sprechstunde 8¹/₂—9¹/₂ Uhr
vormittags.

Germania-Linoleum!!

Durch gemeinschaftliche bedeutende Abschließung liefere ich jedes
Quantum zu

Fabrikpreisen mit 5 Prozent Rabatt.

Für größere Objekte verlange man Spezial-Offerte.
Ph. Bosh.

Matjeh-Heringe sowie Sauerkraut
empfiehlt Adolf Blumenthal.

Saat- und Speise-Kartoffeln

sind eingetroffen und können Morgen Donnerstag nachmittags
am Bahnhofe gefast werden.

Albert Lipp.

Wilhelm Treiber,

Schuhmachermeister,
Hinter Hotel Alumpy . . . Beim König Karlsbad
empfiehlt sein neu sortiertes

Schuhwaren-Lager

in Knopf-, Schnür-, Zug- u. Schnallenstiefel

Halbschuhen, in Cheveraux

Box-Calf und Kalb-Leder

für Herren, Damen und Kinder, feinste

Ball-, Haus- und Reiseschuhe

Jagd- und Touristenstiefel.

Große Auswahl farbiger Schuh-Waren

neueste Fasson

elegante Ausführung

Spezialität: Goodhar Welt, Handarbeit

Anfertigung nach Maß. Reparaturen prompt u. billig.

Gut englische

Anthracit-Kohlen

sind eingetroffen.

G. Jaas.

Zu vermieten.

Von Mitte Mai bis 30. Sept.
3-4 unmobilierte

Zimmer

mit Küche und Zubehör.

Zu erfragen in der Exped. 417

Ein noch gut erhaltenes

Fahrrad

mit Freilauf,

sowie ein

Kinderrad

ist billig abzugeben.

Wer? sagt die Exped. 418

Ein jüngeres 419

Mädchen

wird sofort oder 1. Mai gesucht.

Näheres in der Exped. ds. Bl.

Vertrauens-

Stellung

sucht Ältere Dame, ohne Anspruch
auf Gehalt.

Angebote bitte unter M. B. an
die Red. d. Bl.

Eine bereits neue

Nähmaschine

mit Hand- und Fußbetrieb
hat billig zu verkaufen.

Rieginger, Damenschneider.

Meine

Hand-

Nähmaschine

wird jeden Tag ausgeliehen

Rieginger, Damenschneider.

Frische

Eier u. Gemüse

sind fortwährend zu haben, sowie

Eier

zum einkalken, liefert zum Selbst-
kostenpreis G. Rieginger,
Wohnung bei Schneider Ziegle.

Einige Wagen

Dung

sind abzugeben auf der Bruchwiese
Gold. Hof.

! Husten!

Wer diesen nicht beachtet, ver-
sündigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's

Brust-Caramellen

seinschmelzendes Malz-Extrakt.
Medizinisch erprobt u. empfohlen
gegen Husten, Heiserkeit,
Katarch, Verschleimung u.
Rachenkatarche.

5120 not. begl. Zeugnisse
beweisen, daß sie
halten, was sie versprechen.

Paket 25, Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brust-Extrakt
Flasche Mk. 1.—, beides zu
haben bei:

Dr. C. Meyer,

R. Hofapotheke, Wildbad.

Ant. Heinen, Pforzheim.

Die

Weinhandlung

von

Chr. Kempf

empfiehlt ihr großes Lager in rein-

gehaltenen

Weiß- & Rotweinen

Zitronen

und prima süße

Blut-Orangen

sind frisch eingetroffen bei

Adolf Blumenthal.

Im Laufe der Woche, trifft ein Waggon weiße

Saat- u. Speise-Kartoffeln

ein und nimmt Bestellungen entgegen

Straßenwart Nau beim Windhof.

Salmbach.

Einer verehrlichen Einwohnerschaft von hier und Umgebung
mache ich die ergebenste Mitteilung, daß ich

im Hause des Herrn Chr. Höger
ein

Herren- & Damen- Friseurgeschäft

eröffnet habe und empfehle mich zur Anfertigung von sämt-
lichen Haararbeiten.

Unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung bitte ich
um geneigtes Wohlwollen.

Otto Wittmann.

Geschäftsempfehlung.

Der titl. Einwohnerschaft von Wildbad teile
ergebenst mit, daß ich von jetzt ab eine

Schuhmacherwerkstätte

selbst errichtet habe und empfehle mich im Anfertigen
von Schuhwaren jeder Art nach Maß bei billiger
Lieferung und schneller Bedienung.

Hochachtungsvoll

Robert Hammer,
Schuhmacher

im Hause des Herrn Flaschnermeister Müller.

Geschwister Freund

empfehlen das Neueste in

Herrenwälsche, Krägen,
Manschetten, weißen und fär-
bigen Vorhemden, Hosenträ-
gern, Herrenhemden und
Nachthemden.

Desgleichen das Neueste in Herren-Arawatten in großer
Auswahl zu den billigsten Preisen.

Bringe mein großes Lager in

Kinderwagen, Leiterwagen und Sportwagen,

sowie alle Sorten

Korbwaren

in empfehlende Erinnerung.

Wilhelm Treiber,
Korbmacher, Rathausgasse.

Wirtschaftspächter

für die Wirtschaft „Brauerei Benerle“ in Wildbad zum sofortigen
Antritt gesucht.

Gest. Offerte an Brauerei Ketterer, Pforzheim.

Neu eingetroffen:

sind wieder abgepaßte Stoffe zu

Damenkleidern, Blusen, Schürzen, Bettjacken,
Hemden, Bettbezügen etc., ferner Waffelbettdecken,
Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Handtücher
und verschiedene andere Artikel.

Größte Auswahl zu den bekannten billigen Original-Einheits-
preisen. Zu geneigter Abnahme hält sich empfohlen

Er. Schulmeister.

Geschwister Freund

empfehlen in großer Auswahl:

Taschentücher, Schürzen

für Damen und Kinder

Spitzkragen, Unterröcken,

Blusen, Kostümröcken, Korsetten
Handschuhe.

Schuld- und Bürgscheine sind vorrätig in der
Buchdruckerei.